

Impfprogramm ist auf Kurs

Interview mit dem Zuger Gesundheitsdirektor Martin Pfister

Nachdem der Corona-Impfstoff anfangs Jahr nur in kleinen Mengen verfügbar war, steigert sich das Impftempo nun laufend. Der Zuger Gesundheitsdirektor Martin Pfister gibt Auskunft über die Zuger Impfstrategie und die aktuellen Herausforderungen.

Kanton Martin Pfister, wo steht das Corona-Impfprogramm des Kantons Zug?

Nach einem langsamen Start aufgrund der knappen Liefermengen hat das Tempo deutlich zugenommen. Aktuell werden pro Tag über 1000 Impfdosen verabreicht, fast 35 Prozent der Zuger über 16 haben mindestens eine Impfung erhalten. Wir sind also auf Kurs – trotzdem ist noch Geduld gefragt, da wir nicht alle impfwilligen Zuger sofort impfen können.

Zu Beginn war die Impfung nur für ältere Personen oder Menschen mit Vorerkrankungen möglich. Welche Strategie steckt hinter dieser Reihenfolge?

Besonders wichtig und dringend war und ist die Impfung für ältere und kranke Personen, da diese von der Krankheit besonders gefährdet sind. Um schwere Krankheitsverläufe zu verhindern und das Gesundheitswesen zu entlasten, wurden deshalb diese Personen prioritär geimpft. Da sieht auch die nationale Impfstrategie des



Gesundheitsdirektor Martin Pfister ruft alle Zugerinnen und Zuger zur Impfmeldung auf. z.V.g.

Bundes vor, welche wir in Zug befolgen.

Verstehen Sie, dass sich jüngere Personen davon benachteiligt fühlen?

Ich verstehe die Ungeduld aller Zugerinnen und Zuger, die sich möglichst rasch impfen lassen wollen. Um möglichst schnell zur Normalität zurückzukehren ist aber eines notwendig: Ein ausreichender Impfschutz der gefährdeten Bevölkerungsgruppen. Schlussendlich profitieren also alle davon, dass diese Personen prioritär geimpft werden, denn nur so sind weitere Lockerungen in unserem Alltag möglich. Seit

Ende April können sich nun aber alle Personen über 16 für die Impfung anmelden. Wir rufen alle impfwilligen Personen auf, sich jetzt anzumelden – die Termine werden in der Reihenfolge der Anmeldung vergeben.

Welche Möglichkeiten hat die Zuger Bevölkerung, sich für die Impfung anzumelden?

Am einfachsten und schnellsten ist es, sich über die Homepage www.corona-impfung-zug.ch anzumelden. Sobald dann im Impfzentrum in Baar ein Termin frei ist, wird man per SMS informiert. Daneben bieten auch einzelne Arztpraxen und die meisten Apotheken die Impfung an.

Worin liegen die Herausforderungen in den kommenden Wochen?

Die gesteigerten Impfmengen sind natürlich sehr erfreulich – sie bedeuten aber für die Mitarbeitenden im Impfzentrum auch eine hohe Belastung. Die Planung der Impftermine und das Einhalten der minutengenauen Zeitpläne sind eine enorme Herausforderung. Das Team am Impfzentrum löst diese Aufgaben aber hervorragend und wir erhalten viele Komplimente über ihre Arbeit. Deshalb ist es mir ein Herzensanliegen, allen Mitarbeitenden des Impfzentrums meinen Dank für ihre wichtige Arbeit auszusprechen.

Martin Pfister, vielen Dank für dieses Interview. PD

SVP Risch: Neuer Vizepräsident

Alessandro Ehrbar folgt auf Matthias Werder

An Ihrer ordentlichen Generalversammlung vom 19. Mai 2021 wählte die SVP Risch Rotkreuz Alessandro Ehrbar zum neuen Vizepräsidenten. Ehrbar folgt auf Matthias Werder, der aus dem Vorstand der Ortspartei austritt.

Risch/Rotkreuz Im Zentrum der aktuellen Generalversammlung stand die Verabschiedung von Matthias Werder als langjähriges Vorstandsmitglied und Vizepräsident der SVP Risch Rotkreuz. Kantonsrat Werder war während 20 Jahren im und um den Vorstand tätig. Der selbstständige Unternehmer engagierte sich mit Herzblut für Gemeinde und Kanton. Die SVP Risch Rotkreuz dankt Matthias Werder für sein grosses Engagement in den vergangenen Jahren und freut sich die



Alessandro Ehrbar: Der neue Vizepräsident der SVP Risch Rotkreuz. z.V.g.

erfolgreiche politische Zusammenarbeit weiterzuführen. Werder bleibt der SVP als Kantonsrat und

als Berater der Ortspartei Risch Rotkreuz erhalten.

Alessandro Ehrbar

Als neuer Vizepräsident wurde Alessandro Ehrbar gewählt. Er begann seine politische Karriere ursprünglich in der Stadt Zug, wo er unter anderem für den Grossen Gemeinderat kandidierte. Ehrbar verfügt über wertvolle politische Erfahrungen in der Partei- und Kampagnenarbeit, die er nun in der Ortssektion einbringt, wo er seit 2020 als Vorstandsmitglied amtiert. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Dieser setzt sich somit wie folgt zusammen: Alexander Haslimann (Präsident), Alessandro Ehrbar (Vizepräsident), Raphael Wagner (Kassier), René Zimmermann (Aktuar) und Patrik Kretz (Aktuar).

PD/DK

Ja zum CO2-Gesetz

Bei einer der fünf Vorlagen der eidgenössischen Volksabstimmung vom 13. Juni 2021 befassen wir uns mit dem CO2-Gesetz.

Gebäude beanspruchen fast 45% des inländischen Energiebedarfs. Das Heizen von Gebäuden und die Warmwasseraufbereitung verursachen heute einen Viertel weniger CO2 als 1990, obwohl gleichzeitig die Energiebezugsfläche um 30 Prozent zugenommen hat.

Der Betrieb von Neubauten wird heute praktisch fossilfrei projektiert und realisiert. Bereits wird die nächste Schwelle, zu autarken Gebäuden überschritten und in Zukunft werden Plus-Energie-Häu-

ser angestrebt, das heisst, die Gebäude produzieren mehr Energie als sie verbrauchen. Für zahlreiche institutionelle Investoren sind solche Ziele Standardrepertoire. Erhalten sie dank der angestrebten Innovationen ein attraktiveres Portfolio und sie erlangen Wissens- und Technologievorsprünge.

Ein überwiegender Anteil von bestehenden Liegenschaften produziert weiterhin CO2. Immobilien sind statisch. Dort passieren Erneuerungen in längeren Intervallen als bei Mobilitätsmitteln. Dank dem CO2-Gesetz können wir durch Zuschüsse aus den erhobenen Abgaben für bestehende Liegenschaften stärkere Investitionsan-

reize zur Reduktion des CO2-Verbrauchs anbieten.

Der Einkauf von fossilen Energieträgern im Ausland soll mit dem CO2-Gesetz zurück gehen. Gleichzeitig wird die inländische Wertschöpfungskette gestärkt, beginnend bei der Waldbewirtschaftung und -Pfleger, der eigenen Produktion von Wärme aus dem Boden oder vom eigenen Dach, bis zu einer höheren Bestellung von Bauleistungen.

Das CO2-Gesetz schützt die Umwelt und stärkt das Gewerbe. Deshalb bitte ich Sie ein «Ja» einzulegen.

Patrick Rösli, Zug

Hauptstadt – Rien ne va plus!

Von Daniel Stadlin

Mit einem Stadttunnel und begleitenden Massnahmen sollte in der Stadt Zug ein Grossteil des motorisierten Verkehrs unter den Boden verbannt und das Stadtzentrum aufgewertet werden. 2015 lehnten die Zuger an der Urne dieses visionäre Jahrhundertprojekt ab.

GLP Seither gilt in der Stadt Zug planerischer Stillstand. Ausser der Umgestaltung des oberen Postplatzes ist in der Stadtentwicklung nichts mehr geschehen. Zug ist immer noch eine Strassensiedlung längs einer dominanten, stadtzerschneidenden Nord-Süd-Transitachse, gesäumt von meist zufällig platzierten Einzelbauten ohne Strassenraumbezug und umgeben von Restflächen ohne Aufenthaltsqualität. Ein formloses Durcheinander ohne ersichtliches städtebauliches Konzept. Eine Stadt die keine sein will – mehr Agglomeration denn Kantonshauptstadt.

Zug hat aber Besseres verdient. Liegt die Stadt doch in einer wunderbaren Landschaft an einem See mit sensationellen Sonnenuntergängen und einer malerischen spätmittelalterlichen Altstadt. Und et-was ganz wichtiges hat die Stadt Zug seit anfangs 1980er Jahre auch – genügend Geld. Sie könnte also ganz anders aussehen als sie es heute tut. Leider hat die Stadt in den letzten 40 Jahren aus diesen Qualitäten für das Stadtbild praktisch nichts herausgeholt und ist heute trotz ihrer schönen Lage am See leider höchstens Mittelmass. Ich finde, sich nur an der



Daniel Stadlin, Kantonsrat GLP, Zug. z.V.g.

romantischen Altstadt und dem idyllischen See zu erfreuen, genügt nicht. Schliesslich besteht die Stadt nicht nur aus ihrem historischen Kern und dem Gebiet am See, sondern auch aus dem bisher sträflich vernachlässigten und stadtplanerisch konzeptlosen Zentrumsgebiet rund um den Bahnhof. Damit aber die gesamte Innenstadt vom Casino bis über die Gubelstrasse hinaus eine attraktive, funktionale und gestalterische Einheit werden kann, müssen endlich die grauen und leeren Aussenräume ausserhalb der Altstadt verkehrsfarm und für das Verweilen interessant angelegt werden. Denn nur so wird die Stadt Zug mehr sein, als blosser urbaner Durchschnitt. Darum lieber Stadtrat: Faites vos jeux.

Superlativ extrem

Von Martin Schuler

Extreme Phänomene, extreme Ansichten und extreme Forderungen. Unserem System und unserer Politik fehlt die Entscheidungskompetenz es fehlt der Mut Entscheidungen zu fällen und dafür einzustehen.

SVP Alle stehen unter Beobachtung und ernten beim kleinsten Fehler enorme Kritik. Um nicht ins Kreuzfeuer zu geraten wird abgewartet bis Entscheidungen von selbst kommen oder zwingend getroffen werden müssen. Forderungen werden strategisch extrem formuliert, damit bei einem Kompromiss akzeptable Resultate erzielt werden. Dies führt unweigerlich zu einer Lähmung der Entscheidungen, des ganzen Systems. Entscheidungs- und anschliessende Handlungsprozesse dauern nicht selten Jahre. Damit bleibt viel Innovation auf der Stecke.

Wir alle sind Teil dieser Lähmung mal als Verursacher, mal als Betroffene. Die hohe Anzahl von selbst ernannten Experten lässt auf ein extrem hohes Bildungsniveau schliessen. Oder ist es mehr Einbildung als Bildung? Werden Zusammenhänge richtig erkannt? Schlussfolgerungen gründlich erarbeitet? Und die daraus folgende Handlung überlegt umgesetzt? Mir scheint, dass Schuldzuweisungen meist das Thema dominieren und nicht besonnen genug auf die Probleme eingegangen wird. Messen, analysieren, umsetzen, kontrollieren wiederholen! Das ist der Kreislauf des Erfolgs. Schuldzuweisungen und Blockaden sind nicht Zielführend.



Martin Schuler, SVP Kantonsrat Hünenberg. z.V.g.

Unsere Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten immer stärker auf Nehmen fokussiert. Die Eingriffe in Kreisläufe wurden nicht tiefgründig genug analysiert und überprüft folglich blieb eine fortlaufende Verbesserung oft aus. Dieses Muster beobachte ich in allen Sektoren unserer Gesellschaft. Anstatt weiter mit Extremen zu blockieren ist es Zeit mit vereinten Kräften in die Zukunft zu schreiten. Dies betrifft die Gesellschaft ebenso wie die Landwirtschaft. Die Regulativen sind bereits vorhanden. Wichtig ist, dass diese besonnen auf den aktuellen Erkenntnissen ohne hinzudichten angewendet werden. Darum sage ich zu den Agrarinitiativen 2 x Nein, Danke!